

Friemel, Thomas N., 2005: Die Netzwerkanalyse in der Publizistikwissenschaft. S. 25–36 in: Uwe Serdült (Hg.), Anwendungen Sozialer Netzwerkanalyse: Beiträge zur Tagung vom 14. und 15. Oktober 2004. Zürich.

Die Netzwerkanalyse in der Publizistikwissenschaft

Thomas Friemel

Betrachtet man die publizierte Literatur der letzten Jahrzehnte, so stellt man fest, dass die Kombination von Netzwerkanalyse und Publizistikwissenschaft noch immer eine Randerscheinung darstellt. So gibt es nur wenige nennenswerte Adaptionen der Netzwerkanalyse innerhalb der Publizistikwissenschaft¹ bzw. nur wenige publizistikwissenschaftliche Anwendungen innerhalb der Netzwerkforschung.² Angesichts dieses andauernden Defizits drängen sich die Fragen auf, ob erstens Thematik (Kommunikation) und Methode (Netzwerkanalyse) grundsätzlich kompatibel sind (Kap. 1) und ob zweitens überhaupt ein Forschungsbedarf besteht (Kap. 2). In den Weiteren Abschnitten werden sodann die Hürden thematisiert, welche einer Adaption im Wege stehen (Kap. 3), eine Bestandaufnahme für den deutschsprachigen Raum durchgeführt (Kap. 4) und auf die bestehenden Forschungsschwerpunkte hingewiesen (Kap. 5).

1. Kompatibilität von Thematik und Methodik

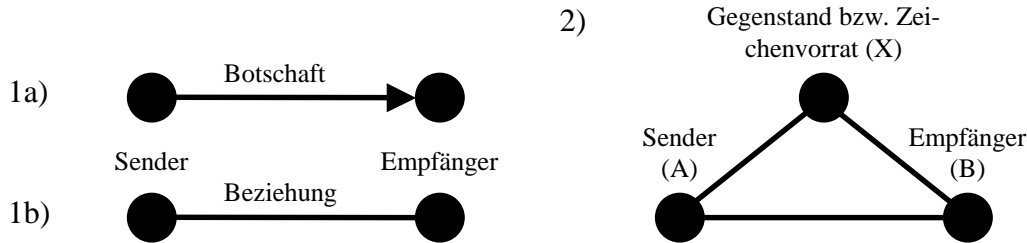
Geht man von der Prämisse aus, dass für das Stattfinden von Kommunikation zumindest ein Sender, ein Empfänger sowie eine Botschaft (Information) bzw. ein Gegenstand gegeben sein müssen und diese zwingend in einem Bezug zueinander stehen müssen, scheint die Kompatibilität von Thematik und Methodik gewährleistet zu sein. Denn sowohl die Definition von Kommunikation wie auch diejenige eines Netzwerkes verlangen, dass zumindest zwei Akteure (Knoten) mit einander in Verbindung stehen müssen. Erreicht die Information (vom Sender ausgehend) den Empfänger nicht, sind die beiden betrachteten Knoten also nicht verbunden, so kann weder von Kommunikation (vgl. Bentele/Beck 1994: 22) noch von einem Netzwerk gesprochen werden (vgl. Jansen 2003: 58). Ein Kommunikationsnetzwerk zweier Akteure kann entweder als Dyade oder als Triade betrachtet werden. Im Fall der Dyade (vgl. 1a und 1b in Abb. 1) stellen Kommunikator und Rezipient je einen Knoten dar, welche mittels der Kommunikation (der Botschaft) durch eine Beziehung verbunden sind. Bei der Darstellung als Triade (vgl. 2 in Abb. 1) findet der Gegenstand, über den kommuniziert wird, als weiterer Knoten Eingang ins Netzwerk, analog dem A-B-X Modell von Newcomb (vgl. Newcomb 1953: 393). Alternativ hierzu könnte auch der (gemeinsame) Zeichenvorrat als dritter Knoten dargestellt werden (vgl. Monge/Eisenberg 1988). Die grundsätzliche Möglichkeit, unterschiedliche Arten von Netzknoten in ein Netzwerk einzubeziehen, soll jedoch nicht davon ablenken, dass das eigentliche Untersuchungsinteresse in der Netzwerkanalyse nicht den Knoten sondern vielmehr den Verbindungen zwischen ihnen gilt. Die Verbindung (Kanten) können Ausdruck sein für einen Informationsfluss, repräsentiert durch eine gerichtete Beziehung (vgl. 1a in Abb. 1) oder auch eine generelle Kommunikationsbeziehung (vgl. 1b in Abb. 1). Aufgrund der zentralen Bedeutung der Kommunikation für soziale Beziehungen wird im interpersonalen Kontext die Kommunikation

¹ Nennenswerte Ausnahmen bilden die Werke von Rogers und Kincaid (1981) sowie von Richards und Barnett (1993).

² Exemplarisch sei hier auf den Artikel von Täube verwiesen, in dem in Anlehnung an Mertons Unterscheidung zwischen lokalen und kosmopoliten Meinungsführern, das Sozialkapital verschiedener Kommunikationsrollen untersucht wird (Täube 2004).

(Häufigkeit und Inhalt) meist mit der sozialen Beziehung gleichgesetzt.³

Abbildung 1: Netzwerkanalytische Darstellung einer einfachen Kommunikationsbeziehung



Geht man von der Konvention aus, dass in einem Netzwerk lediglich die Teilnehmer eines Kommunikationsprozesses und nicht auch die Inhalte als Knoten betrachtet werden, können die Verbindungen zwischen diesen (die Kanten) also als eigentliche „Kommunikation“ definiert werden. Ob einem solchen Netzwerk schlussendlich auch ein Prozesscharakter attestiert werden kann, hängt massgeblich von der Methodik der Datenerhebung und der zugrunde liegenden Theorie ab. So postulieren z.B. Rogers und Kincaid in ihrem Konvergenzmodell einen Prozess der gegenseitigen Annäherung, welcher sowohl auf der Ebene einzelner Personen als auch zwischen verschiedenen Publikationen, also im Mediensystem, stattfinden kann (vgl. Rogers/Kincaid 1981: 63). Woelfel betont ebenfalls den Prozesscharakter und beschreibt eine generelle Theorie von Kommunikationsnetzwerken, welche auf dem symbolischen Interaktionismus von G.H. Mead basiert (vgl. Woelfel 1993: 25ff.). „In summary, the theory holds that cognitive processes, whether individual or collective thoughts, attitudes, or beliefs, can be described as patterns of activations of nodes in an underlying network“ (Woelfel 1993: 40).

Wie das obige Beispiel des Konvergenzmodells veranschaulicht, kann die Netzwerkanalyse auch für die Theoriebildung befruchtend sein. Da in der Publizistikwissenschaft ein Theorienpluralismus herrscht (vgl. Bonfadelli/Jarren 2001: 12f.), kann an dieser Stelle keine detaillierte Prüfung der Kompatibilität einzelner Theorien angestellt werden. Eine Kompatibilität scheint zumindest für die Systemtheorie zu bestehen, unabhängig davon, ob die Netzwerkanalyse nun als Fundament (vgl. McCord 1980: S. 382) oder als Konkretisierung (vgl. Kincaid 1993: 112) der Systemtheorie betrachtet wird.

Im Gegensatz zur theoretischen Verankerung des Prozesscharakters muss in der empirischen Forschung oftmals auf eine adäquate Operationalisierung verzichtet werden (vgl. Kincaid 1993: 112). Dies gilt insbesondere für reaktive Verfahren wie die Befragung, welche zumeist mit einem sehr hohen Aufwand für Forscher und Befragte verbunden sind, gleichzeitig aber nur ungenaue Daten liefern können (vgl. Killworth/Bernard 1979: 45). Abhilfe können hier non-Reaktive Methoden schaffen, wie sie z.B. bei der Analyse des Internets zum Einsatz kommen (vgl. Abschnitt 5.2).

³ In der Netzwerkanalyse werden die sozialen Beziehungen zumeist in Form von sozialem Kapital untersucht, worauf an dieser Stelle jedoch nicht näher eingegangen wird.

2. Potential der Methode im Kommunikationsbereich

Nachdem die grundsätzliche Kompatibilität von Thematik und Methode festgestellt werden konnte, soll im Folgenden auf das Potential der sozialen Netzwerkanalyse innerhalb der Publizistikwissenschaft eingegangen werden. Auf eine Differenzierung zwischen Theorie und Methodik wird dabei bewusst verzichtet, da von einer gegenseitigen Befruchtung ausgegangen werden kann.⁴

Ein wesentliches Potential, und dies gilt nicht nur für die Publizistikwissenschaft, beinhaltet die soziale Netzwerkanalyse in der Überbrückung des Grabens zwischen Mikro- und Makroperspektive (vgl. Rogers/Kincaid 1981: 95). So ist es möglich, die gleichen Theorien und Kennzahlen auf das gesamte Gesellschaftssystem (vgl. z.B. Anwendungen in Soziologie, Politologie, Ethnologie) und somit auf die Makroebene, die Mesoebene (z.B. Medienorganisationen) oder aber auf die Mikroebene der einzelnen Rezipienten anzuwenden. Auf der Makroebene bietet sich insbesondere die theoretische Konzeption der Öffentlichkeit bzw. der öffentlichen Meinung (vgl. Meter 2004), aber auch die nationale und internationale Medienregulierung als Anwendungsgebiet an (vgl. Barnett/Chon/Rosen 2001; Barnett et al. 1999). Auf der Mesoebene können sowohl organisierte Akteure wie z.B. Medienorganisationen aber auch einzelne Mediengattungen (z.B. Internet, Print, etc.) untersucht werden. Hierbei kann insbesondere die Loslösung vom Bild eines linearen Kommunikationsprozesses als fruchtbar erachtet werden. Ein Aspekt, dem aufgrund struktureller Veränderungen vieler Mediengattungen (wachsende Nachfrage nach Feedbackmöglichkeiten, Differenzierung in Spezialmedien, Ko-Orientierung der Medien) zunehmend Bedeutung zukommt. Das Aufbrechen von starren Sender-Empfänger-Strukturen⁵ ist für moderne Medien wie es das Internet darstellt wohl die einzige Möglichkeit, diese adäquat zu erfassen und zu beschreiben. Auch das Modell der Intereffikation (vgl. Bentele/Liebert/Seeling 1997: 240ff.), welches die wechselseitige Beeinflussung von Public Relations und journalistischem Teilsystem thematisiert, bietet sich als Anwendungsmöglichkeit auf der Mesoebene geradezu an.

Auf der Mikroebene sind insbesondere Anwendungen im Bereich der Medienwirkungsforschung sowie der Analyse von Medieninhalten (Inhaltsanalyse) naheliegend. Das grosse Potential bei der Inhaltsanalyse besteht darin, dass ein Grossteil der Medieninhalte in elektronischer Form zur Verfügung stehen und der Analyse somit leicht zugänglich gemacht werden können (vgl. z.B. Danowski 1993; Rosen et al. 2003; Hellsten 2003; Johnson/Krempel 2004). Die zunehmende Bedeutung elektronischer Speicher- und Transportmedien stellt zudem ein Trend dar, dessen Verlangsamung oder Umkehrung noch nicht absehbar ist.

Für die Medienwirkungsforschung bieten sich grundsätzlich zwei Betrachtungsweisen an. Zum einen die Konzeption des Rezipienten in einem Netz von medialen Einflüssen, zum anderen aber auch der Berücksichtigung und Analyse seines interpersonalen Netzwerkes. Letzteres fand Mitte des 20. Jahrhunderts eher zufällig Eingang in die publizistikwissenschaftliche Forschung und wird weiter unten, im Kontext der Meinungsführerforschung, näher besprochen (vgl. Abschnitt 5.1).⁶ Im Rahmen der

⁴ Auch wenn die Methodik grundsätzlich im Dienste der Theorie steht, kann davon ausgegangen werden, dass im Fall der Netzwerkanalyse auch eine umgekehrte Beeinflussung möglich ist. Das Innovationspotential welches durch die Adaption von Gedanken anderer Disziplinen wie der Mathematik, der Medizin oder den Naturwissenschaften (z.B. Physik) möglich ist, sollte nicht unterschätzt werden (auch wenn eine systematische ausformulierte Netzwerktheorie noch aussteht).

⁵ „In network analysis, no sharp distinction is made between source and receiver. Information flows occur among participants in the network, each of whom are both, in turn, transmitters and receivers” (Rogers/Kincaid 1981: 76).

⁶ Vgl. hierzu auch die Arbeiten von Schenk (u.a. 1983a; 1983b; 1984; 1989; 1993; 1995).

hier vorgenommenen Potentialanalyse, kann diesem Anwendungsgebiet eine zunehmende Bedeutung vorausgesagt werden, findet doch auch die interpersonale Kommunikation zunehmend technisch vermittelt statt (Mobiltelefon, E-Mail, Chat etc.). Wesentlich ist hierbei auch die empirisch bestätigte (quantitative) Kongruenz von Face-to-Face Kommunikation und technisch vermittelter interpersonaler Kommunikation (Wellman 2001; Wellman/Tindall 1993: 63ff; Garton/Haythornthwaite/Wellman 1997). Die Netzwerkanalyse ermöglicht aber nicht nur eine visuelle Darstellung der Interaktionsbeziehungen, sondern bietet auch eine Fülle struktureller Kennzahlen, welche für die Analyse von Subgruppen (Cliques) und Kommunikationsrollen neue Perspektiven eröffnen.

3. Hürden der Adaption

Die ursprüngliche Frage, wieso das Zusammengehen von Publizistikwissenschaft und Netzwerkanalyse bis anhin nur wenig fruchtbar war, lässt sich aufgrund der obigen Ausführungen nicht beantworten – im Gegenteil, der Erklärungsbedarf scheint sich eher zu vergrößern. Die Gründe hierfür sind wohl auf beiden Seiten, sowohl bei der Netzwerkanalyse wie auch bei der Publizistikwissenschaft zu suchen (vgl. Barnett/Danowski/Richards 1993: 4ff.; Rogers/Kincaid 1981: 38ff.). Da es an dieser Stelle um die Anwendung der Netzwerkanalyse in der Publizistikwissenschaft geht, sollen primär die Hürden angesprochen werden, welche es seitens der Publizistikwissenschaft zu überwinden gilt.

Beginnend auf der Mikroebene kann ein **Psychologie-Bias** ausgemacht werden (vgl. Barnett/Danowski/Richards 1993: 4f.). Obwohl das Konzept eines atomisierten, unter einander nicht verbundenen und den Massenmedien wehrlos ausgelieferten Publikums seit rund 60 Jahren überwunden ist, bildet die systematische Berücksichtigung des sozialen Umfeldes der Rezipienten eher die Ausnahme. Der Fokus in der Medienwirkungsforschung liegt zumeist auf einzelnen Personen und die Thematisierung des Zusammenhangs zwischen interpersonaler Kommunikation und Massenmedien (vgl. Schenk 1989) oder auch die Wirkung auf soziale Gruppen stellt lediglich eine Randerscheinung dar (vgl. Rogers/Kincaid 1981: 39ff.). Im Fall eines (theoriebasierten) Einbezugs der interpersonalen Kommunikation, wie z.B. bei der Multi-Step-Flow of Communication Hypothese, drückt das überwunden geglaubte Bild der isolierten Rezipienten bei der methodischen Umsetzung jedoch unvermindert durch. Der Netzwerkcharakter ist in diesem Fall meist nur durch die „gemeinsame“ Nutzung der Massenmedien gegeben.⁷ Grund für die inadäquate und dem Theorieanspruch widerstrebende Umsetzung dürfte vor allem die **Abgrenzungsproblematik** darstellen, die Problematik also, das „relevante“ Netzwerk zu identifizieren und abzugrenzen.⁸ Da klar abgrenzbare Netzwerke, welche als gesamtes untersucht werden können, in der Sozialwissenschaft die Ausnahme bilden bzw. eine Grösse aufweisen, welche eine netzwerkanalytische Untersuchung verunmöglichen,⁹ gilt es Methoden anzuwenden, welche diesem Umstand gerecht werden. Ego-Netzwerke stellen hierfür einen möglichen Lösungsansatz dar, der die Anwendung von Zufallsstichproben zulässt und gleichzeitig sicherstellt, dass die wichtigsten Netzwerkverbindungen nicht gekappt werden (vgl. Schenk 1993). Bemerkenswert ist, dass

⁷ Dies kann als Source- bzw. Receiver-Bias bezeichnet werden (vgl. Barnett/Danowski/Richards 1993: 6f; Rogers/Kincaid 1981: 38). Vgl. hierzu auch Abschnitt 5.1.

⁸ Die Abgrenzungsproblematik stellt sich der Netzwerkanalyse zwar auch in anderen Anwendungsgebieten, besitzt für die Publizistikwissenschaft jedoch einen zentralen Stellenwert. Ist es doch das Ziel dieser Disziplin, Phänomene der *Massenmedien* zu untersuchen.

⁹ Aufgrund der aufwändigen Erhebungsverfahren (in der Medienwirkungsforschung kommt insbesondere die Befragung zum Einsatz) und der exponentiellen Zunahme möglicher Beziehungen in einem Netzwerk, ist es ein vordringliches Ziel, die untersuchten Netzwerke möglichst klein zu halten.

die Grundidee hierzu bereits 1944 bei Lazarsfeld, Berelson und Gaudet zu finden ist, welche von „Molekülen“ sprechen, welche sich um das vormalige Atom des isolierten Rezipienten bilden lassen (vgl. Lazarsfeld/Berelson/Gaudet 1968: 49; Katz 1957: 78; Schenk 1993: 254ff). Eine alternative Variante, das Abgrenzungsproblem zu lösen, bietet sich, in dem man nicht von den Massenmedien als konstituierendes Merkmal des Netzwerkes ausgeht, sondern von bestehenden sozialen Netzwerken, welche in einem zweiten Schritt auf ihre Mediennutzung untersucht werden (vgl. Friemel 2003).

Weitet man den Fokus etwas aus, erkennt man, dass sich die Publizistikwissenschaft häufig an den technischen Infrastrukturen des zu untersuchenden Mediums orientiert. Barnett, Danowski und Richards sprechen hierbei von einem **Technologie-Bias**, infolge dessen die Netzwerke analog der technischen Infrastruktur operationalisiert werden. Diese Infrastruktur orientiert sich, mit Ausnahme des Internets, an einem unidirektionalen Kommunikationsprozess, welcher vom Massenmedium zu den Empfängern verläuft. Ein Prozess also, der die Anwendung der Netzwerkanalyse keineswegs aufdrängt.

Im vorangegangenen Kapitel über das Potential der Netzwerkanalyse für die Publizistikwissenschaft wurde die Fähigkeit, den Graben zwischen **Mikro- und Makroperspektive** überbrücken zu können, als Chance beschrieben. Im vorliegenden Fall gereicht dies der Adaption der Methode jedoch nicht zum Vorteil, da dieser Graben sich nicht nur in der verwendeten Theorie und dem Forschungsinteresse spiegelt, sondern auch auf organisatorischer Ebene der Forschungsinstitutionen manifestiert. Die Möglichkeit, Mikro- und Makroebene zu verbinden, entspricht somit nur einem vereinzelt artikulierten Bedürfnis (vgl. Reardon/Rogers 1988; Barnett/Danowski/Richards 1993: 7f.).

Die wohl grösste Hürde für eine schnelle Adaption der sozialen Netzwerkanalyse ist sicherlich das stark ausdifferenzierte **Vokabular und methodische Instrumentarium**. Paradoxerweise ist es jedoch genau das, was zurzeit in der Publizistikwissenschaft fruchtbar gemacht werden kann, zumal der theoretische Überbau der Netzwerkanalyse noch sehr fragmentiert ist.¹⁰ Eine systematische Einbindung in die akademische Methodenausbildung muss deshalb das Ziel sein, wenn die Netzwerkanalyse auf breiter Front zur Anwendung kommen soll.

4. Bestandesaufnahme für den deutschsprachigen Raum

Die eben beschriebenen Hürden bei der Anwendung der Netzwerkanalyse sollen jedoch nicht darüber hinweg täuschen, dass die grundsätzliche Kompatibilität (vgl. Kapitel 1) und das in Kapitel 2 beschriebene Potential in der Publizistikwissenschaft vereinzelt erkannt wurden. Neben den eingangs erwähnten Werken von Rogers und Kincaid (1981) sowie von Richards und Barnett (1993), soll hier deshalb ein grober Überblick über weitere Publikationen und Forschungsschwerpunkte gegeben werden. Hierbei wird schnell klar, dass sich an der grundsätzlichen Problematik (kein eigenständiges Publikationsorgan) bisher nichts geändert hat und relevante Artikel in den unterschiedlichsten Publikationen auftauchen. Die auf Netzwerkanalyse spezialisierten Zeitschriften „Connections“, „Social Networks“ und „Journal of Social Structure“ finden in der Publizistikwissenschaft kaum Beachtung und so ist es nicht verwunderlich, dass der Begriff des „Netzwerks“ teilweise auch nur als Schlagwort verwendet wird, bzw. das methodische Instrumentarium kaum Anwendung findet. Als Beispiel hierfür

¹⁰ Kincaid bemängelt hierzu denn auch, dass man mit den gegebenen Tools nicht die Theoriebildung voran treibt, sondern sich auf die weitere Entwicklung der Tools konzentriert (vgl. 1993: 112).

lässt sich der „Bericht aus dem Bundeshaus“ aufführen, bei dem das interpersonale Netzwerk der Bundeshausjournalisten erhoben wurde (Saxer 1992). Anhand von drei Dimensionen („Informationen austauschen“, „Zusammenarbeiten“ und „privat befreundet“) wird in dieser Studie das Ego-Netzwerk der befragten Journalisten erhoben. Obwohl die Sozialstruktur und die Position der Akteure im Netzwerk als relevant erachtet und auch explizit die Anwendung einer „Netzwerkanalyse“ postuliert wird (ebd.: 21), sucht man eine entsprechende Auswertung der Daten vergebens.¹¹

Effektiv netzwerkanalytische Arbeiten aus dem deutschsprachigen Raum liegen grösstenteils in Form von Lizentiats-/ Magisterarbeiten und Dissertationen vor. So findet man in der Zeitschrift *Transfer*¹², einer Publikation der Deutschen Gesellschaft für Publizistik und Kommunikationswissenschaft, immerhin sieben Arbeiten unter dem Schlagwort „Netzwerkanalyse“. Hierunter befindet sich eine Arbeit zum „Wandel sozialer Netzwerke durch die Nutzung des Internets“ (Rauchfuss 2003¹³), eine zum Informationsfluss im Finanzmarkt (Schneider 2002), zwei über Sozialkapital (Liebethuth 2004; Tschörtner 2002) sowie deren drei, welche sich mit dem Zusammenhang von interpersonaler Kommunikation und Massenmedien im allgemeinen (Brandstetter-Gerstmayr 2000¹⁴) bzw. der Meinungsführerforschung im speziellen befassen (Friemel 2003; Scharfenberg 2001). Eine institutionelle Verankerung in einer kommunikationswissenschaftlichen Fachvereinigung, findet die Netzwerkanalyse einzig in der International Communication Association (ICA) und zwar innerhalb der Division „Information Systems“.¹⁵ Auch dies ein Ausdruck für die noch ausstehende Integration.

Erwähnenswert sind an dieser Stelle im weiteren die deutschsprachige Forschung bzgl. der Methode der Ego-Netzwerke (vgl. Mohler/Pfenning 1987; Pfenning/Pfenning 1987; Pfenning/Pfenning 1991; Schenk/Mohler/Pfenning 1992), sowie die beiden Beiträge in diesem Band (vgl. Schnorf sowie Stegbauer i.d.B.). Während Schnorf den Einfluss von sozialen Netzwerken auf die Diffusion neuer Mobilanwendungen untersucht und hierbei den Begriff der Massenmedien im Sinne einer „massenhaften Anwendung“ versteht, bewegt sich Stegbauer etwas näher am traditionellen Kerngebiet der Publizistikwissenschaft. Ähnlich wie in der nachfolgend vorzustellenden Meinungsführerforschung, analysiert er am Beispiel von Chats über Fernsehsendungen das Zusammenspiel von interpersonaler Kommunikation und Massenmedien bzw. die Interaktionsstrukturen, welche sich in diesen Chats bilden.

5. Forschungsschwerpunkte

Die soziale Netzwerkanalyse fand den Eingang in die Publizistikwissenschaft zum einen über psychologische und soziologische Elemente innerhalb der Medienwirkungsforschung, zum anderen technikbezogen in Form von Studien über das Internet. Im Folgenden werden diese beiden bestehenden Forschungsschwerpunkte genauer betrachtet.¹⁶

¹¹ Ein Hinweis im Vorwort lässt darauf schliessen, dass die Netzwerkanalyse am Widerstand der Befragten Journalisten und somit an einem hohen Anteil fehlender Werte gescheitert ist.

¹² Abstracts der aufgeführten Arbeiten sind unter <http://www.dgpuk.de/transfer/> abrufbar.

¹³ Die Jahreszahl bezieht sich auf die Verlagspublikation und nicht auf das Einreichtdatum der Magisterarbeit (2001).

¹⁴ Diese Arbeit liegt in einer erweiterten Form auch als Dissertation vor.

¹⁵ Betrachtet wurde neben den erwähnten (DGPuK und ICA) auch die Schweizerische Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft (SGKM) und die European Communication Association (ECA).

¹⁶ Der Bereich der Diffusionsforschung soll zwar nicht unerwähnt bleiben (vgl. Rogers 1995; Schenk/Dahm/Sonje 1997), kann im gegebenen Rahmen jedoch nicht umfassend aufgearbeitet werden.

5.1 Meinungsführerforschung

Obwohl die Meinungsführerforschung bereits todesagt wurde (vgl. Merten 1988: 632) und die Versandung der Forschung auf die Achtzigerjahre datiert wird (vgl. Noelle-Neumann 2002: 134), scheint sie in den letzten Jahren eine kleine Renaissance zu erleben. Dies insbesondere im Zusammenhang mit netzwerkanalytischen Studien. Betrachtet man die Entwicklung dieses Forschungsbereichs, so erkennt man, dass über lange Zeit zwar von Netzwerken gesprochen wurde und unterschiedliche Kommunikationsrollen definiert wurden, jedoch erst seit kurzem auch die notwendige Methodik und die zugrunde liegende Theorie, die Netzwerkanalyse, Anwendung findet.

Die 1944 publizierte Studie „The People’s Choice“ von Lazarsfeld, Berelson und Gaudet, welche auch die berühmt gewordene Hypothese des Two-Step-Flow of Communication beinhaltet,¹⁷ hält (erstmal) fest, „dass das Individuum in ein Netzwerk von Sozial- und Kommunikationsbeziehungen eingebunden ist, das die Wirkungschancen der Massenkommunikation entscheidend mitbestimmt“ (Schenk 1989: 406). Die Columbia-Studien¹⁸ zeigten weiter auf, dass in diesem sozialen Netzwerk verschiedene Rollen¹⁹ unterschieden werden können und zwar anhand der interpersonalen Kommunikation. Die Feststellung, dass diese Kommunikationsrollen in einem Zusammenhang mit der Mediennutzung stehen und die ‘Führer’ häufigere Mediennutzer sind, führte sodann zur Hypothese des Two-Step-Flow of Communication. Eine Feststellung, welche aus netzwerkanalytischer wie auch aus formalwissenschaftlichen Gründen nicht mehr haltbar ist (vgl. Merten 1988: 610ff.).²⁰ Die im Anschluss durchgeführten Studien, exemplarisch sollen hier zwei weitere Columbia-Studien Erwähnung finden, näherten sich sodann schrittweise der Idee einer Netzwerkanalyse. So wurden in „Patterns of Influence“ bereits kurze Ketten von Führer-Folger-Beziehungen erhoben und in „Medical Innovation“ gar ein effektives Netzwerk (vgl. Friemel 2003: 24f.). Neben den bereits erwähnten Arbeiten von Friemel (2003) und Scharfenberg (2001) seien als aktuelle Untersuchungen auch die Arbeiten von Burt (1999), Rössler und Scharfenberg (2004), Rice (1993) sowie Täube (2004) erwähnt. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich die Netzwerkanalyse für dieses Anwendungsgebiet nicht nur als kompatibel erweist, sondern als einzig adäquate Methodik betrachtet werden muss.

5.2 Internet

Die Anwendung der Netzwerkanalyse auf das Internet ist so fruchtbar wie nahe liegend. Die technische Struktur dieses Mediums, die Vernetzung von Hard- und Software, bietet die unterschiedlichsten Anwendungsmöglichkeiten für die soziale Netzwerkanalyse. Aber auch so zentrale Internetanwendungen wie die Suchmaschinen verlangen geradezu nach netzwerkanalytischen Konzepten, um ihren Einfluss auf die (Massen-) Mediale Kommunikation untersuchen zu können. Dies aufgrund ihrer

¹⁷ „This suggests that ideas often flow *from* radio and print *to* the opinion leaders and *from* them to the less active sections of the population“ (Lazarsfeld/Berelson/Gaudet 1968: 151/Hervorheb.i.O.).

¹⁸ Unter diesem Begriff werden neben „The People’s Choice“ auch die Studien „Patterns of Influence“ (Merton 1949), „Voting“ (Berelson/Lazarsfeld/McPhee 1954), „Personal Influence“ (Katz/Lazarsfeld 1965), „Public Opinion and Congressional Elections“ (McPhee/Glaser 1981) und „Medical Innovation“ (Coleman/Katz/Menzel 1966) zusammengefasst (vgl. Schenk 1989: 407).

¹⁹ Rollen bezeichnen dabei Personen, die in der interpersonalen Kommunikation ein ‘ähnliches’ Verhalten aufweisen und z.B. öfters Ratschläge erteilen (Führer) oder solche erhalten (Folger). Eine netzwerkanalytische Definition der Rollen nach Burt scheidet im vorliegenden Fall bereits an der Erhebungsmethode bzw. den resultierenden Daten.

²⁰ Die methodische Innovation des Panel Designs, welche aus der heutigen Sozialwissenschaft nicht mehr wegzudenken ist, soll ob dieser harschen Kritik aber nicht unerwähnt bleiben.

Funktionsweise - bestimmt doch die Suchmaschine Google die Relevanz einer Seite anhand der Anzahl Verweise, welche auf diese Seite führen. Das von Google als „PageRank“ bezeichnete Verfahren berechnet dabei anhand der Hyperlinks die Zentralität der Seiten. Mit 'Google News' liegt gar ein Nachrichtenservice vor, der die Informationen von z.Z. 700 Zeitungshomepages vollautomatisch zusammenstellt und zwar nach dem erwähnten Kriterium der Zentralität (vgl. Google 2004). Welche theoretischen und praktischen Folgen dies für die klassischen Massenmedien hat, ist noch weitgehend unerforscht. Bereits untersucht ist diesbezüglich lediglich die Stabilität der Suchmaschinenresultate (vgl. Bar-Ilan 1998/9; Rousseau 1998/9). Aufgrund der instabilen Resultate kommerzieller Suchmaschinen, empfiehlt sich für die Anwendung im wissenschaftlichen Bereich denn auch der Einsatz von Web-Crawlern als alternative Analysemethode (vgl. Thelwall 2002/3). Oft thematisiert wird insbesondere die Struktur des Internets und dessen Analyse anhand von Hyperlinks²¹ (vgl. Park 2003; Jackson 1997; Foot et al. 2003) oder von Usenet Newsgroups (Choi/Danowski 2002). Aber auch der Bezug zu globaler Kommunikationsinfrastruktur, Sprachregionen, Handelsunionen und Migration wird hergestellt und deren strukturelle Kongruenz untereinander aufgezeigt (Barnett/Chon/Rosen 2001). Durch die computergestützte Analyse von semantischen Netzwerken (in Form von Texten) ist es möglich, sehr viel grössere Datenmengen einer „qualitativen“ Analyse zuzuführen. So kann z.B. die Struktur eines Chats zum einen über die Analyse der gerichteten Aussagen erfolgen (vgl. Stegbauer i.d.B.), aber auch anhand der semantischen Struktur des Gesagten (vgl. Rosen et al. 2003). Hellsten kombiniert in Ihrer Inhaltsanalyse über die Debatte bezüglich gentechnisch veränderter Nahrungsmitteln gleich mehrere Analyseebenen und untersucht sowohl die Gesamtstruktur der relevanten Seiten, die inhaltlichen Querbezüge ausgewählter Seiten sowie die semantische Struktur innerhalb der Seiten (2003). Ob all dieser Möglichkeiten darf jedoch nicht vergessen gehen, dass auch dieser Forschungsmethode Grenzen gesetzt sind und für viele Fragestellungen nur eine Methodenkombination (z.B. mit einer Befragung) die für die Hypothesenprüfung benötigten Daten liefern kann (vgl. Wouters/Gerbec 2003; Park/Thelwall 2003).

Auffällig für diesen Forschungsbereich ist, dass die meisten Artikel weder in den netzwerkanalytischen Zeitschriften, noch in den klassischen publizistikwissenschaftlichen Publikationen abgedruckt werden. Es sind vormals E-Journals, welche sich vorwiegend mit dem Medium Internet beschäftigen.²²

6. Fazit

Abschliessend kann festgehalten werden, dass die Netzwerkanalyse die wohl beste Möglichkeit bietet, den Fokus auf den Kern der Kommunikation, den Informationsaustausch, zu legen und nicht auf die beteiligten Akteure (vgl. Rogers/Kincaid 1981: 32). Im Weiteren lassen sich mittels Netzwerkanalyse festgefahrene Strukturen (Mikro vs. Makro) aufbrechen und somit sowohl neue Forschungsbereiche eröffnet wie auch bereits tot gesagten Richtungen neue Impulse verleihen. Hürden für eine Adaption netzwerkanalytischer Methodik und Theorie sind innerhalb der Publizistikwissenschaft diverse auszumachen und werden wohl am ehesten auf der Ebene der Methodik überwunden. Die vielfältigen empirischen Arbeiten im Bereich des Internets beinhalten möglicherweise gar das Potential, das „strukturelle Loch“ zwischen Netzwerkanalyse und Publizistikwissenschaft dauerhaft zu überbrücken.

²¹ Die Analyse der Internetstruktur wird auch als Hyperlink Network Analysis (HNA) bezeichnet.

²² Unter anderem die hier mehrmals zitierten „Journal of Computer Mediated Communication“ sowie „Cybermetrics“.

7. Literatur

- Bar-Ilan, Judit (1998/9): Search Engine Results over Time - A Case Study on Search Engine Stability. In: *Cybermetrics* 2-3, o.S.
- Barnett, George A. et al. (1999): Globalisation and International Communication. An Examination of Monetary, Telecommunications and Trade Networks. In: *The Journal of International Communication* 6/2, S. 7-49.
- Barnett, George A./Chon, Bum-Soo/Rosen, Devan (2001): The Structure of the Internet Flows in Cyberspace. In: *Networks and Communication Studies (Netcom)* 15/1-2, o.S.
- Barnett, George A./Danowski, James A./Richards, William D. (1993): Communication Networks and Network Analysis: A Current Assessment. In: Richards, William D./Barnett, George A. (Hrsg.): *Progress in Communication Sciences XII*. Norwood, S. 1-19.
- Bentele, Günter/Beck, Klaus (1994): Information - Kommunikation - Massenkommunikation: Grundbegriffe und Modelle der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. In: Jarren, Otfried (Hrsg.): *Medien und Journalismus*. Opladen, S. 15-50.
- Bentele, Günter/Liebert, Tobias/Seeling, Stefan (1997): Von der Determination zur Intereffikation. Ein integriertes Modell zum Verhältnis von Public Relations und Journalismus. In: Bentele, Günter/Haller, Michael (Hrsg.): *Aktuelle Entstehung von Öffentlichkeit*. Konstanz, S. 225-250.
- Berelson, Bernhard R./Lazarsfeld, Paul F./McPhee, William N. (1954): *Voting. A Study of Opinion Formation in a Presidential Campaign*. Chicago, London.
- Bonfadelli, Heinz/Jarren, Otfried (2001): Publizistik- und Kommunikationswissenschaft - Ein transdisziplinäres Fach. In: Jarren, Otfried/Bonfadelli, Heinz (Hrsg.): *Einführung in die Publizistikwissenschaft*. Bern/Stuttgart/Wien, S. 3-14.
- Brandstetter-Gerstmayr, Anke (2000): *Kommunikationsnetzwerke im ländlichen Raum. Eine empirische Untersuchung in den Gemeinden Ardagger und Viehdorf*. Dipl., Universität Wien.
- Burt, Ronald S. (1999): The Social Capital of Opinion Leaders. In: *The Annals of the American Academy of Political and Social Science* 566, S. 37-54.
- Choi, Junho H./Danowski, James (2002): Making a Global Community on the Net - Global Village or Global Metropolis? A Network Analysis of Usenet Newsgroups. In: *Journal of Computer Mediated Communication* 7/3, o.S.
- Coleman, James/Katz, Elihu/Menzel, Herbert (1966): *Medical Innovation: A Diffusion Study*. Indianapolis.
- Danowski, James A. (1993): Network Analysis of Message Content. In: Richards, William D./Barnett, George A. (Hrsg.): *Progress in Communication Sciences XII*. Norwood, S. 197-221.
- Foot, Kirsten A. et al. (2003): Analyzing Linking Practices: Candidates Sites in the 2002 US Electoral Web Sphere. In: *Journal of Computer Mediated Communication* 8/4, o.S.
- Friemel, Thomas N. (2003): *Kommunikationsrollen - An der Schnittstelle von interpersonaler Kommunikation und Massenmedien? Eine Netzwerkanalyse in Schulklassen unter besonderer Berücksichtigung der Multi-Step-Flow of Communication Hypothese*. Lizentiatsarbeit, Universität Zürich.
- Garton, Laura/Haythornthwaite, Caroline/Wellman, Barry (1997): Studying Online Social Networks. In: *Journal of Computer Mediated Communication* 3/1, o.S.
- Google (2004): *Google News Deutschland (Beta)*.
In: http://news.google.de/intl/de_de/about_google_news.html (29.9.2004).
- Hellsten, Ina (2003): Focus On Metaphors: The Case of "Frankenfood" on the Web. In: *Journal of Computer Mediated Communication* 8/4, o.S.

- Jackson, Michele H. (1997): Assessing the Structure of Communication on the World Wide Web. In: *Journal of Computer Mediated Communication* 3/1, o.S.
- Jansen, Dorothea (2003): Einführung in die Netzwerkanalyse. Grundlagen, Methoden, Forschungsbeispiele (2. erw. Aufl.). Opladen.
- Johnson, Jeffrey C./Krempel, Lothar (2004): Network Visualization: The "Bush Team" in Reuters News Ticker 9/11-11/15/01 . In: <http://www.cmu.edu/joss/content/articles/volume5/JohnsonKrempel/>: *Journal of Social Structure* 5/1.
- Johnson, Jeffrey C./Krempel, Lothar (2004): Network Visualization: The "Bush Team" in Reuters News Ticker 9/11-11/15/01 . In: *Journal of Social Structure* 5/1, <http://www.cmu.edu/joss/content/articles/volume5/JohnsonKrempel/> (24.12.2004).
- Katz, Elihu (1957): The Two-Step Flow of Communication: An Up-To-Date Report on an Hypothesis. In: *Public Opinion Quarterly* 21, S. 61-78.
- Katz, Elihu/Lazarsfeld, Paul F. (1965): *Personal Influence. The Part Played by People in the Flow of Mass Communication* (2. Aufl., Original 1955). New York.
- Killworth, Peter D./Bernard, Russel H. (1979): Informant Accuracy in Social Network Data III: A Comparison of Triadic Structure in Behavioral and Cognitive Data. In: *Social Networks* 2, S: 10-46.
- Kincaid, Lawrence D. (1993): Communication Network Dynamics: Cohesion, Centrality, and Cultural Evolution. In: Richards, William D./Barnett, George A. (Hrsg.): *Progress in Communication Sciences XII*. Norwood, S. 111-133.
- Lazarsfeld, Paul F./Berelson, Bernard/Gaudet, Hazel (1968): *The People's Choice* (3. Aufl., Original 1944). New York, London.
- Liebetruth, Dörte M. (2004): *Kommunikation als Kapital. Lokalzeitungen und Akteursnetzwerke der regionalen Wirtschaftsentwicklung*. Diplomarbeit, Hochschule für Musik und Theater Hannover.
- McCord, Edward (1980): Structural-Functionalism and the Network Idea: Towards an Integrated Methodology. In: *Social Networks* 2, S. 371-383.
- McPhee, William N./Glaser, William A. (1981): *Public Opinion and Congressional Elections*. (Original 1962). Westport.
- Merten, Klaus (1988): Aufstieg und Fall des "Two-Step-Flow of Communication". Kritik einer sozialwissenschaftlichen Hypothese. In: *Politische Vierteljahresschrift* 29/4, S. 610-635.
- Merton, Robert K. (1949): Patterns of Influence: A Study of Interpersonal Influence and of Communications Behavior in a Local Community. In: Lazarsfeld, Paul F./Stanton, Frank N. (Hrsg.): *Communications Research 1948-1949*. New York, S. 180-219.
- Meter, Karl M. van (2004): How People See Society: The Network Structure of Public Opinion Concerning Social Conflicts. In: *Connections* 26/1, S. 71-89.
- Mohler, Peter Ph./Pfenning, Uwe (1987): Egozentrierte Netzwerke in Massenumfragen: Eine ZUMA-Methodenforschungsprojekt. In: *ZUMA Nachrichten* 20, S. 37-56.
- Monge, Peter.R./Eisenberg, Eric. M. (1988): Emergent communication networks. In: Jablin, Fredric. et al.: *Handbook of Organizational and Management Communication*. Newbury Park, S. 304-342.
- Newcomb, Theodore M. (1953): An approach to the study of communicative acts. In: *Psychological Review* 60, S. 393-404.
- Noelle-Neumann, Elisabeth (2002): *Die soziale Natur des Menschen. Beiträge zur empirischen Kommunikationsforschung*. München.

- Park, Han W. (2003): Hyperlink Network Analysis: A New Method for the Study of Social Structure on the Web. In: *Connections* 25/1, S. 49-61.
- Park, Han W./Thelwall, Mike (2003): Hyperlink Analysis of the World Wide Web: A Review. In: *Journal of Computer Mediated Communication* 8/4, o.S.
- Pfenning, Astrid/Pfenning, Uwe (1987): Egozentrierte Netzwerke: Verschiedene Instrumente - verschiedene Ergebnisse? In: *ZUMA Nachrichten* 21, S. 64-77.
- Pfenning, Astrid/Pfenning, Uwe/Mohler, Peter Ph. (1991): Zur Reliabilität von egozentrierten Netzwerken in Massenumfragen. In: *ZUMA Nachrichten* 28, S. 92-108.
- Rauchfuss, Katja (2003): Zum Wandel sozialer Netzwerke durch die Nutzung des Internets. Marburg.
- Reardon, Kathleen K./Rogers, Everett M. (1988): Interpersonal Versus Mass Media Communication. A False Dichotomy. In: *Human Communication Research* 15/2, S. 284-303.
- Rice, Ronald E. (1993): Using Network Concepts to Clarify Sources and Mechanisms of Social Influence. In: Richards, William D./Barnett, George A. (Hrsg.): *Progress in Communication Sciences XII*. Norwood, S. 43-62.
- Richards, William D./Barnett, George A. (Hrsg.) (1993): *Progress in Communication Sciences XII*. Norwood.
- Rogers Everett M. (1995): *Diffusion of Innovations*. (4. Aufl.) New York.
- Rogers, Everett M./Kincaid, Lawrence D. (1981): *Communication Networks: Toward a New Paradigm of Research*. London.
- Rosen, Devan et al. (2003): Procedures for Analyses of Online Communities. In: *Journal of Computer Mediated Communication* 8/4, o.S.
- Rössler, Patrick/Scharfenberg, Nadeschda (2004): Wer spielt die Musik? Kommunikationsnetzwerke und Meinungsführerschaft unter Jugendlichen - eine Pilotstudie. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 56/3, S. 490-519.
- Rousseau, Ronald (1998/9): Daily Time Series of Common Single Word Searches in AltaVista and NorthernLight. In: *Cybermetrics* 2-3, o.S.
- Saxer, Ulrich (1992): Bericht aus dem Bundeshaus. Eine Befragung von Bundeshausjournalisten und Parlamentariern in der Schweiz. Zürich.
- Scharfenberg, Nadeschda (2001): *Wer spielt die Musik? Meinungsführerschaft unter Jugendlichen: Der Einfluss von Medien und persönlichen Beziehungen. Eine Netzwerkanalyse*. Magisterarbeit, Ludwig-Maximilians-Universität München.
- Schenk, Michael (1983a): Das Konzept der sozialen Netzwerke. In: *Sonderheft der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie: Gruppensoziologie. Perspektiven und Materialien*. , S. 88-104.
- Schenk, Michael (1983b): Meinungsführer und Netzwerke persönlicher Kommunikation. In: *Rundfunk und Fernsehen* 31/3-4, S. 326-337.
- Schenk, Michael (1984): *Soziale Netzwerke und Kommunikation*. Tübingen.
- Schenk, Michael (1989): Massenkommunikation und interpersonale Kommunikation. In: *Sonderheft der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie: Massenkommunikation. Theorien, Methoden, Befunde*. Opladen, S. 406-417.
- Schenk, Michael (1993): Die ego-zentrierte Netzwerke von Meinungsführern. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 45/2, S. 254-269.
- Schenk, Michael (1995): *Soziale Netzwerke und Massenmedien*. Tübingen.
- Schenk, Michael/Dahm, Hermann/Sonje Deziderio (1997): Die Bedeutung sozialer Netzwerke bei der Diffusion neuer Kommunikationstechniken. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 49/1, S. 35-42.

- Schenk, Michael/Mohler, Peter Ph./Pfenning, Uwe (1992): Egozentrierte Netzwerke in der Forschungspraxis: Ausschöpfungsquoten und Validität soziodemographischer Variablen. In: ZUMA-Nachrichten 31, S. 87-120.
- Schneider, Frank (2003): Kommunikation unter Teilnehmern des Finanzmarkts. Eine Untersuchung zur Struktur des Informationsflusses zwischen Finanzspezialisten, Emittenten und Journalisten mit Methoden der Social Network Analysis. Magisterarbeit, Johannes Gutenberg-Universität Mainz.
- Täube, Voker G. (2004): Measuring the Social Capital of Brokerage Roles. In: Connections 26/1, S. 29-52.
- Thelwall, Mike (2002/3): A Free Database of University Web Links: Data Collection Issues. In: Cybermetrics 6-7, o.S.
- Tschörtner, Anke (2002): Die Bedeutung von Sozialkapital für den Informationsaustausch in sozialen Netzwerken. Eine empirische Analyse von Informationsvorsprüngen. Diplomarbeit, Universität Hohenheim.
- Wellman, Barry (2001): Computer Networks as Social Networks. In: Science 293, S. 2031-2034.
- Wellman, Barry/Tindall, Dave (1993): How Telephone Networks Connect Social Networks. In: Richards, William D./Barnett, George A. (Hrsg.): Progress in Communication Sciences XII. Norwood, S. 63-93.
- Woelfel, Joseph (1993): Cognitive Processes and Communication Networks: A General Theory. In: Richards, William D./Barnett, George A. (Hrsg.): Progress in Communication Sciences XII. Norwood, S. 21-42.
- Wouters, Paul/Gerbec, Diana (2003): Interactive Internet? Studying Mediated Interaction With Publicly Available Search Engines. In: Journal of Computer Mediated Communication 8/4, o.S.